

Nicola Vollkommer



Wie ich lernte, das Chaos mit
GOTTES AUGEN
zu sehen

ANDACHTEN FÜR MÜTTER

SCM

R. Brockhaus

Nicola Vollkommer

Wie ich lernte, das Chaos mit Gottes Augen zu sehen

Andachten für Mütter

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2014 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scmедien.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · 58452 Witten

Weiter wurde verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

Umschlaggestaltung: Yellow Tree – Agentur für Design
Titel-Icons: glyphicons.com
und Kommunikation, www.yellowtree.de
Satz und Kapitelzeichnungen: Christoph Möller, Hattingen
Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26575-0
Bestell-Nr. 226.575

Inhalt

Vorwort	5
Einführung	6
1. Das große Gekrabbel	9
Glücksmomente	10
Abschied von einer Illusion	13
Powerpaket für moderne Mütter	17
Die Schlecktüte	20
Ein Erbe, das es in sich hat	23
Gottes Unikate	26
Eltern – Erzieher der Spitzenklasse	28
2. Spaß mit Kleinkindern	31
Der Bastelabend	32
In der Wilhelma	34
Segen, der ansteckt	36
Das Vaterunser einer Mutter	39
Dem Lachen auf der Spur	42
Ein Kind, das das Weite sucht	45
Vom Bügeln und Beten	48
Von der Freude, Dinge zu besitzen	51
Wann sind wir endlich da?	54
Allein und glücklich	57
3. Die Schulzeit winkt	61
Loslassen	62
Kurzes Wort, langer Weg	65
„Ich habe eine gefährliche Mutter“	68
Gottes Festtafel	71
Gott sperrt sich aus	74
Ich und mein Haus	77
Was sind deine Hobbys?	80

Was uns ein Garten lehrt	83
Von Mücken und Kamelen	86
Nachmittagsspaß Hausaufgaben	89
Gottes Notenschlüssel	92
Der Anruf vom Lehrer	95
Der Gott, der Vögel mag	98
Was ist ein gut erzogenes Kind?	101
Die Kraft der unerfüllten Wünsche	104
Das Wunschkind	107
Die Großfamilie, die Kirche heißt	110

4. Die turbulenten Jahre..... 113

Bücher und Beziehungen	114
Party feiern – mal anders	117
Gottes Liebeskummer	119
Kaderschmiede für Superstars	122
Gott mutet es uns zu	125
Mit Humor gegen das große Schweigen	128
Karriere auf dem Reiterhof	131
Die digitalen Miterzieher	134
Großes Kino mit der Liebe Gottes	137
„Tolle Kinder hast du!“	140
Klothilde Hipp zieht ein	143
Wahre Schönheit	146
Sexgeplauder ohne Tabu	150

5. Das Leben danach 153

Den Segen wuchern lassen	154
Die Ernte	157
Midlife-Wellness	160
Das Nest leert sich	163
Wenn die Uhr abläuft	166

Vorwort

Kinder, Küche, Kirche – um diese drei Begriffe für die moderne Frau mit Leben, Lachen und Charme zu füllen, bedarf es einer gehörigen Portion Mut und Kreativität!

Dass Nicola Vollkommer davon genug aufbringt, zeigen ihre Erzählungen. Sie hat sich bewusst für das Leben als Mutter entschieden und sieht in dieser Berufung nicht nur eine einzigartige Chance, ihre Umgebung auf positive Weise zu prägen, sondern findet darin eine tiefe persönliche Erfüllung.

Wie jede andere Mutter ringt sie immer wieder um die richtige Einstellung. Wie jede andere Mutter hat auch sie mit Verletzungen, Ratlosigkeit und Frustration zu tun. Aber sie weiß, wo sie damit hingehen muss: zu Gott.

Mit der Bibel auf den Knien – mitten im Chaos der Kindererziehung! – bewältigt sie ihren Alltag. Darin liegt wohl das Geheimnis der Zuversicht, die diese Texte in jedem Mutterherz wecken können: dass es Zeiten gibt, in denen eine Mutter alles stehen und liegen lassen muss und besser zu Jesu Füßen sitzt und zuhört. Und wenn das absolut nicht geht, betet die Autorin beim Zusammenlegen der Wäsche über den T-Shirts und Turnhosen für das jeweilige Kind. Sogar die vereinzelt Socken geben ihr eine Inspiration, für die einsamen Menschen aus ihrem Bekanntenkreis zu beten. Sie tauscht sich mit ihren Freundinnen über die Teenagerphase ihrer Kinder aus und lernt das gemeinsame Beten und Lachen zu schätzen. Sie kümmert sich um Mütter, die mit ihren Aufgaben alleine stehen, und setzt sich für sie ein. Dabei kämpft sie gegen ihre eigenen Schwächen und hat keine Angst, ihre Leser daran teilhaben zu lassen.

Antworten auf die ganz alltäglichen Situationen im Leben findet sie in der Bibel. Damit vertritt sie Einstellungen, die in der heutigen Zeit altmodisch klingen mögen, beweist aber mit ihrem eigenen Leben, dass es sich lohnt, gegen den Strom zu schwimmen!

Krista Gerloff, Jerusalem, Israel,
Mutter von fünf Kindern, Autorin und begeisterte Bibelleserin
Juni 2013

Einführung

„Wessen Sohn bist du, junger Mann?“ (1.Samuel 17,58), fragte einst ein erleichterter König in Israel, nachdem ein unbekannter Jüngling mit einer einfachen Steinschleuder und einer Menge Mut und Gottvertrauen den Erzfeind Goliath besiegt hatte. Die gleiche Frage, nur dieses Mal an eine junge Frau gerichtet, hatte viele Jahre davor der Diener Abrahams gestellt, nachdem er bei der Suche nach einer Braut für den Sohn des Patriarchen am Wasserbrunnen der Stadt Nahors auf die anmutige und hilfsbereite Rebekka gestoßen war (1.Mose 24,23): „Wessen Tochter bist du? Sage es mir doch!“ Und weiter: „Gibt es im Haus deines Vaters Platz für uns zu übernachten?“

In der jüdischen Kultur der Antike ließen gut geratene junge Menschen offensichtlich auf kompetente Eltern schließen. Dennoch waren diese Familien alles andere als frei von Problemen. Hinter diesen beiden biblischen Gestalten standen Mütter, die zeitweise, genau wie wir, guten Grund gehabt haben müssen, an ihren Erziehungsfähigkeiten zu zweifeln. Über den Isai-Clan aus Bethlehem, aus dem David stammte, erfahren wir von heftigen Spannungen unter den Brüdern (1.Samuel 17,28). Als Rebekka Isaak heiratete, brachte sie eine Familienkultur voller Intrigen und Hinterhältigkeit aus ihrer Herkunftsfamilie mit, die ihr Sohn Jakob wohl in vollen Zügen erbte (1.Mose 31). Und dennoch ging ein Segen von diesen Häusern aus, der offensichtlich eine viel tiefere Grundlage hatte als die der reibungslosen pädagogischen Abläufe. Das macht Mut!

Das vorliegende Buch ist daher der Versuch, diesem Segen etwas mehr auf die Spur zu kommen. Dabei wollen die Alltagsepisoden keineswegs ein fachmännischer Ratgeber zum Thema Kindererziehung sein. Sie sind ein ehrlicher Streifzug durch die verschiedenen Phasen des Mutterdaseins mit seinen vielen Herausforderungen und Chancen – von der Geburt bis zum Auszug der Kinder –, der Fragen zur Erziehung im Licht biblischer Wahrheiten reflektiert.

In meinen eigenen Aufgaben als Mutter, Pastorenfrau und Leh-

rerin erlebe ich täglich, welchen Spannungsfeldern heutige Eltern in einer Gesellschaft ausgesetzt sind, die das Thema Mutterschaft auf ein Nebengleis stellt und als Beschäftigung abwertet, die mit dem optimalen Lebensglück nicht vereinbar ist. Gleichzeitig fordert sie eine Fürsorge – so wird uns vermittelt –, die der Hilfe einer Heerschar von Fachleuten bedarf. Und selbst dann ist es noch reine Glückssache, ob man damit gut fährt oder nicht. Diesen Erziehungstrend möchte ich mit großer Überzeugung und Freude in Frage stellen!

Mein Gebet ist, dass unsere Familien und Kirchen wieder Orte werden, in denen die jungen „Davids“ und „Rebekkas“ unserer Zeit von ihren Müttern, Vätern und Mentoren lernen, auf den Gott der Bibel zu setzen, und dadurch in ihrer Generation Trendsetter zum Guten werden. Orte, in denen „Reisende“ unserer heutigen Welt, wie einst der Diener Abrahams, uns fragen: „Gibt es im Haus deines Vaters Platz für uns?“ Orte, in denen unser Lebensvermächtnis nicht in Reichtum oder Ansehen besteht, sondern – wie bei unseren jüdischen Vorbildern – im Wesen der jungen Generation, die wir prägen durften.

Die vier kleinen Charaktere Deborah, Stefan, Daniel und Jessica, die immer wieder in diesem Buch vorkommen werden, sind inzwischen erwachsene Menschen. Die zwei ältesten sind verheiratet. Mein Dank gilt ihnen für ihre Bereitschaft, Anekdoten aus ihrer Kindheit „freizugeben“, und meinem Mann, der diese Geschichten überhaupt erst möglich machte. Eine wunderbare Gemeinde lieferte mir den Beweis dafür, dass wir es gemeinsam zu viel mehr bringen, als wenn wir versuchen, als christliche Einzelkämpfer auf dem Feld der Kindererziehung zu bestehen.

Manche Namen habe ich geändert. Moni, Leonie, Gideon und Kerstin, Beatrice, Jane, Tim und Yannick, wie auch meine eigene Familie natürlich, gibt es aber in echt!

Nicola Vollkommer
Reutlingen
Juni 2013

1. Das große Gekrabbel



Glücksmomente

Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin.

PSALM 139,14

In der Kopfform wittert man die Konturen von Onkel Otto, der Schmollmund ist ohne Zweifel der von Oma Emilie, und in den langen Klavierfingern erkennt man ein Gen des musikalischen Vaters. Diese Szenen kennen wir alle gut. Selten finden wir vernünftige Erwachsene so vergnügt und außer sich vor Glück wie nach der Geburt eines Kindes. Als Unbeteiligte empfinden wir das ganze Treiben als albern – bis es uns selbst überrollt. Denn welches menschliche Ereignis ist so alltäglich, aber gleichzeitig so einzigartig, dass alle Betroffenen sich für kurze Zeit in einem rauschähnlichen Zustand befinden und sich so benehmen, als ob es eine Geburt noch nie gegeben hätte? Genau das ist der Hauch des Übernatürlichen an der Sache. Die Schöpfungsgeschichte mit ihrer phänomenalen Gewalt – in Kleinformat im Kreißsaal des örtlichen Krankenhauses, für ein paar unvergessliche Augenblicke direkt in deinen, meinen Alltag hineinimportiert.

Es dauert allerdings nicht lange, bis Oma Emilies süßer Schmollmund Milchflecken auf der feinen Bluse hinterlässt, Papas Klavierfinger schwarze Schuhcreme in den neuen Teppich reiben, und Onkel Ottos elegante Kopfform auf ganz schön doofe Gedanken kommt. Auch dieser Teil der Schöpfungsgeschichte bleibt uns nicht erspart. Evas Dickkopf. Adams Feigheit. Viel zu schnell verfliegt die anfängliche Euphorie, die Glückshormone tauschen den Platz mit Migränen.

Oder ist es doch möglich, Augenblicke dieser Geburtsmagie in der Hitze des Gefechts wieder einzufangen? Ist die Schöpfung eines kleinen Menschen, an der wir Mütter teilhaben dürfen, weniger wundersam geworden, nur weil dieser kleine Mensch Zähne bekommt und ununterbrochen schreit?



Dort, wo Gefühle keine Tragkraft mehr besitzen, bleibt uns trotzdem – wenn wir es so wollen – die Macht guter Gewohnheiten erhalten. Kleine Rituale, die auch ohne Glückshormone funktionieren. Die richtige Gestik kann unter Umständen die „richtigen“ Gefühle wieder in die Gänge bringen.

Wenn ich zum Beispiel:

- √ alles fallen lasse und mein Kind in den Arm nehme, wenn es vom Sportnachmittag oder vom Kindergeburtstag nach Hause kommt. Egal, wie dreckig und schlecht gelaunt es ist.
- √ mein Kind – auch ohne konkreten Anlass – mit lieben Worten begrüße, sobald es morgens schläfrig im Bad erscheint, und es mit einem Ich-liebe-dich verabschiede, wenn es seinen Schulranzen schnappt und zur Haustür hinausgeht.
- √ mich bewusst auf ein Grundmaß von Chaos in meinem Leben einstelle und diese Aussicht als abenteuerlich und interessant vermerke.
- √ diese unaufwendigen Gewohnheiten gerade dann beachte, wenn ich schon wieder über Legosteine und Wäsche stolpere, die unaufgeräumt auf der Treppe liegen.

Nicht ohne Grund wurde das jüdische Volk dazu angehalten, die Taten des Herrn nicht zu vergessen. Die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens wurde für alle Zeiten in der Liturgie des Passahmahls festgehalten. Die Erinnerung an Gottes Einbrüche in die Biografie seines Volkes war zu jeder Zeit präsent. Die Worte „und vergiss nicht all seine Wohltaten!“ (Psalm 103,2) hallen wie ein immer wiederkehrender Refrain in den Kapiteln der Schriften wider, immer mit der Aufforderung verknüpft, der jungen Generation davon zu erzählen.

Gott weiß nur zu gut, wie vergesslich wir sind und wie leichtfertig wir uns an den Segen Gottes gewöhnen oder ihn gar als Last empfinden. Immer noch stöhnt der Adam in uns, „Herr, es war die Frau, die du mir gegeben hast“ oder, übertragen auf unsere Familiensituationen: „... die Kinder, die du mir gegeben hast.“

In Gottes Schule lernen wir aber fortwährend, die Dinge als Geschenk wahrzunehmen, die sich nicht immer wie ein Geschenk anfühlen. Menschen als Geschenke zu behandeln, die sich nicht wie Geschenke verhalten. Das Glück der ersten Tage festzuhalten.

Ein Vater in der Bibel hat es uns vorgemacht. Er „fiel ihm (seinem Sohn) um den Hals“ (Lukas 15,20), übergelukkig und erleichtert – nachdem dieser ihm eine regelrechte Odyssee des Leidens zugemutet hatte. Es dauerte nicht lang, bis der heruntergekommene Junge, der in die Arme eines sehnsüchtigen Vaters geschlossen wurde, sich wieder wie ein Geschenk verhielt.

Dieser Vater hatte die ersten Augenblicke seines Elternglücks offensichtlich nicht vergessen, und wurde zum Symbol für jenen Vater aller Väter, „von dem jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden benannt wird“ (Epheser 3,14) und der jedes Kind „auf eine erstaunliche und ausgezeichnete Weise“ geschaffen hat!

Zum Nachdenken:

- *Welche Gefühle hatte ich, als ich jedes meiner Kinder zum ersten Mal im Arm hielt? Am besten gleich aufschreiben!*
- *Welche Möglichkeiten habe ich am heutigen Tag, meinen Kindern von diesen Gefühlen zu erzählen?*